Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1906)
Heft: 3-4

Artikel: VI. Jahresbericht des Verbandes appenzellischer Friedensfreunde
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-802518

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Für den Frieden.

Oeffentliche Kundgebung zum 22. Februar 1906.

Völker, verdammt den Krieg!
Völker, verbindet Euch!

Der russisch-japanische Krieg hat uns wieder alle Greuel und Grausamkeiten des Krieges vor Augen geführt.

So schmerzliche Lehren dürfen nicht verloren gehen.

Völker! Es ist Zeit, den Frieden zu organisieren. Die zweite Haager Konferenz gibt Euch Gelegenheit dazu! Denkt über die Forderungen nach, die Ihr stellen wollt.

Macht überall Eurer Regierung begreiflich, dass Ihr weder töten wollt, noch zugebt, dass man Euch tötet, dass Ihr den Krieg verabscheut, weil er die Rivalitäten zwischen den Völkern nur verschärft, nicht beseitigt, die Finanzen jedes Landes durch Vergeudung des Staatsschatzes erschöpft und Erhöhung der Steuern, demütigende Staatsanleihen bei anderen Völkern, Stockung von Handel und Verkehr zur Folge hat, den Arbeiter aus der Werkstatt vertreibt, die Transportmittel in Beschlag nimmt, die Ausfuhrquellen verstopft, die Kundschaft zugunsten anderer Länder vertreibt, den Kredit gefährdet, die Sparkassendepots in Beschlag nimmt, den Krach der Wertpapiere herbeiführt, den Reichen arm und den Armen noch ärmer macht, Hab und Gut in Asche verwandelt, die menschliche Moral umkehrt, Mord und Anarchie organisiert, tötet, raubt, verbrennt, schändet und unausbleiblich — Russland beweist es und Frankreich hat es bewiesen — die Bürger desselben Landes gegeneinander hetzt und den Rassenkrieg zum Klassenkriege macht.

Um Euch zum Kriege anzufeuern, spricht man Euch von Interesse, Prestige, Ehre und Vaterland. Das Interesse des Vaterlandes ist der Friede, sein Prestige, seine edeln Taten, seine Ehre, seine Gerechtigkeitsliebe.

Völker! sprecht ein Wort, und Recht wird vor Gewalt gehen! Der Friede kann gesichert werden durch die Gerechtigkeit zwischen den Völkern, durch die Anerkennung ihres Selbstbestimmungsrechtes.

Völker! Vereinigt Euch zu einer gemeinsamen Kundgebung Eurer Friedensliebe! Erklärt Euren Regierungen durch ein gemeinsames Vorgehen, was Ihr von ihnen verlangt: Aufgeben aller kriegerischen Kombinationen, strafbaren Gelüste und zweideutigen Verbindungen und Ausübung ihrer wahren Mission: die internationale Verständigung. Fordert Eure Regierung auf, ihren Delegierten an die zweite Haager Konferenz den Befehl zu erteilen, das Schiedsgericht obligatorisch zu erklären und den Grund zu einer allmeinen internationalen Föderation zu legen, welcher die gemeinsamen Interessen der Staaten anvertraut würden. Diese internationale Föderation, in welcher die Freiheit und Souveränität jeder Nation nur durch die Freiheit und Souveränität der anderen Nationen begrenzt wäre, würde, weit entfernt die Unabhängigkeit der Vaterländer zu beseitigen, vielmehr ihre Sicherheit und ihren Fortschritt fördern.

Beantwortet diesen Ruf zum Frieden! Mögen alle ehrlichen Leute in jedem Lande sich erheben und den Krieg verdammen!

Lasst uns gemeinsam den Frieden suchen durch Gerechtigkeit, internationale Föderation der Völker und Autonomie in der Solidarität!

——o——

VI. Jahresbericht

des

Verbandes appenzellischer Friedensfreunde

vom 21. Februar 1905 bis 11. Februar 1906.

Werte Herren Kollegen!
Geehrte Anwesende!

Die Ereignisse des abgelaufenen Jahres erfüllen die denkenden Leute mit manchen ernsten und tiefgehenden Erwägungen, die zu weiten Ausblicken in die Zukunft der Kulturwelt führen. Seit 1870 hat die Weltpolitik keine Wandlung mehr erlebt, die so tief in die Verteilung der Macht auf der Erde eingreift.

Diesmal handelt es sich nicht mehr bloss um die Vorherrschaft oder um das Gleichgewicht in Europa. Die Tatsache, dass der russisch-japanische Friedensschluss in Portsmouth geschlossen wurde, beweist, dass in die Reihe der Grossmächte nun auch aussereuropäische endgültig eingetreten sind! Die Vereinigten Staaten und Japan werden künftig zu jeder Aenderung in den Machtverhältnissen der Erde ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben. Unaufhaltsam und alle Hindernisse erdrückend vollzieht sich bis in die entferntesten Erdenwinkel hinein die durch die Annäherung der Völker absolut bedingte Weltorganisation. Die von gewissenlosen Zeitungskorrespondenten und Hetzpolitikern stets wieder aufs neue heraufbeschworenen Kriegsgerüchte vermögen schon jetzt nicht mehr gegen die Macht der friedlichen Gesinnung der Völker und ihrer Regierungen aufzukommen. Die Kriege der letzten fünf Jahre mit ihren Schrecken und Greueln haben die Staatenlenker gezwungen, der Schiedsgerichtsidee ihre volle und ernste Aufmerksamkeit zuzuwenden. Schon wiederholt sind Streitigkeiten auf gütlichem Wege erledigt worden, welche zu schweren Kriegen geführt hätten. Man denke nur an die Hulleraffäre, die Trennung von Schweden und Norwegen und an die Marokko-Frage. Die Zeit scheint gekommen zu sein, wo der Krieg mit seinen Schrecken und seinen Folgen sich selbst unmöglich macht und an seine Stelle die internationale Rechtsprechung in Form von Konferenzen und Schiedsgerichten treffen wird.

Einen unvermeidlichen Kampf wird die nächste Zeit den Pazifisten bringen. Die nach dem Kriegsschauplatze entsandten Militärmissionen werden ihren ganzen Einfluss geltend machen, um die Kriegsbereitschaft der Völker noch mehr zu vervollkommnen. Ein unabsehbarer Rüstungswettkampf wird sich zwischen den Staaten entfalten. Wir werden diesem Wahnsinn nicht müssig zusehen können, wenn wir uns des Titels der Lächerlichkeit nicht würdig erweisen wollen. Ueberall sind unsere Führer in Tätigkeit, es beweisen das die Beschlüsse der interparlamentarischen Konferenz in Brüssel und die Beschlüsse des Luzerner Kongresses. Es beweist das die Friedensmuseums-Angelegenheit und die Schenkung für den Propaganda-Fonds. Ein ernstes Wort möchte ich an unsere Sektionsvorstände und Gruppenführer richten, indem ich ihnen die Unterstützung unserer Vorkämpfer durch Wort und Tat warm ans Herz legen und sie der Pflicht ihrer Stellung in unserer Bestrebung erinnern möchte. Wir sollen „das Salz der Erde“ sein; so wir nun das ganze Jahr ‚Gewehr bei Fuss‘ auf unseren Posten stehen, wie soll sich da die Sympathie für unsere Sache mehren? Fehlt es nicht manchen Ortes an der Bedienung der Mitglieder, wenn 3—4 Jahre keine Versammlung abgehalten und keine Beiträge bezogen werden?

Was nun unseren Verband anbelangt, so besteht derselbe aus den vier Sektionen Herisau, Schwellbrunn, Speicher und Luzenberg und 51 Einzelmitgliedern, welche sich auf die Gemeinden Schönengrund, Waldstatt, Hundwil, Stein, Teufen, Bühler, Trogen, Speicher, Heiden, Herisau, Gossau, Bruggen, St. Gallen, Amriswil und Frauenfeld verteilen, zusammen 467 Mitglieder. Die Propaganda ist im vergangenen Jahre, nebst dem uns vom Vororte erteilten Auftrage zur Regulierung der Verhältnisse in Bühler, hauptsächlich auf dem Korrespondenzwege erledigt worden. Vorträge wurden nur zwei abgehalten. Dagegen wird das Vereinsorgan „Der Friede" an Lesezirkel in 28 Exemplaren gratis verteilt; ausserdem wurden von den Sektionen Herisau, Schwellbrunn und Speicher „Der Friede", „Friedensblätter" und der „Friedensbote-Kalender" für 1906, sowie verschiedene Broschüren verbreitet.

Der Kanton Appenzell war in Luzern durch zwei Delegierte vertreten: Herr Pfarrer Mötteli für den Verband und der Sprechende für die Sektion Herisau.

Der Antrag auf die Verstaatlichung der Friedensbestrebung ist von der schweizerischen Delegiertenversammlung in Zürich an den Kongress in Luzern weitergeleitet und vom Kongresse selbst diskussionslos angenommen worden. Der Vorort hat das Gesuch um staatliche Unterstützung an den Bundesrat gestellt, wurde aber ablehnend beantwortet. Wir stehen vor einer sehr schwierigen Aufgabe. Einerseits gebieten die Menschlichkeit, die Vernunft und der Fortbestand der Volkswohlfahrt absolut, dass mit dem bisherigen Militärsystem gebrochen und die staatlichen Konflikte durch gesetzliche Vereinbarungen gütlich erledigt werden. Anderseits beharrt die Grosszahl der Regierungen noch auf dem alten System und wetteifern miteinander um die Ueberlegenheit in der Waffengewalt. Durch die Selbstbesinnung und allmähliche Selbstregierung der Völker ist aber die Schiedsgerichtsidee schon so weit in die Menschheit hineingedrungen, dass dieselbe nicht mehr unterdrückt werden kann. Was den Pazifisten zu beweisen übrig blieb, das haben die Kriege der letzten fünf Jahre zehnfach bewiesen, nämlich die Tatsache, dass ein begonnener Krieg sowohl den Sieger als den Besiegten total ruiniert und erst nachher die anderen Mächte zum Friedensschlusse mitzusprechen haben. Das Verhalten der Anhänger der Waffengewalt einerseits und die erdrückenden Lasten, welche den Völkern dadurch auferlegt werden, anderseits, haben nun leider eine Erscheinung gezeitigt, welche für die Sicherheit der Staaten sehr bedenklich ist. Eine nicht zu unterschätzende Anzahl unzufriedener Angehöriger aller Staaten hat zum äussersten Mittel, zur „Obstruktion", gegriffen und sich zu einer internationalen Liga (genannt „Antimilitarismus") gebildet. Wie Sie später aus dem Vortrage des Herrn Pfarrer Mötteli hören werden, verfolgen die Friedensgesellschaften und die Antimilitaristen das gleiche Ziel, nur auf grundverschiedenen Wegen. Gerade diese Tatsache nötigt uns, die Verschiedenheit unserer Bestrebung durch öffentliche Vorträge und Verbreitung geeigneter Literatur in möglichst allen Volksschichten bekannt zu machen.

Indem ich der Hoffnung auf Ihre tatsächliche Unterstützung in diesem Bestreben Raum gewähre, versichere ich Sie, dass sich sowohl die Regierungen der verschiedenen Staaten als auch die Völker selbst ausnahmslos auf die Führer der Friedensgesellschaften zu jeder Zeit verlassen dürfen, wo es gilt, die Staaten vor irgend einer Gefahr zu schützen. Um so mehr sind wir aber berechtigt, zu verlangen, dass wir uns der staatlichen Anerkennung freuen dürfen.

——o—— *K. Rüd.*

Gegen das Duell.

Ganz parallel dem Unwesen des Krieges geht das Duellunwesen, sind doch beide Aeusserungen der brutalen Gewalt und stehen der Rechtsordnung entgegen. Bezeichnend auch ist die Tatsache, dass das Duell seinen Nährboden im Heere hat. Sehr aktuell ist die Duellfrage neuerdings geworden durch ihre Behandlung im deutschen Reichstage Mitte Januar.

Auf eine Interpellation, bezüglich der Ausstossung eines gewissen Dr. Feldhaus aus dem Offizierskorps wegen Verweigerung des Duells, erklärte der deutsche Reichskanzler:

„Solange der Zweikampf von weiten Kreisen als anerkanntes Mittel zur Wiederherstellung der verletzten Ehre gilt, kann auch das Offizierskorps in seinen Reihen kein Mitglied dulden, welches nicht bereit ist, gegebenenfalls auch mit der Waffe für seine Ehre einzutreten."

Mit Recht griff Bebel den höchsten Beamten des Reiches dieses Ausspruchs wegen an und warf die Frage auf, ob gegenüber dieser Erklärung nicht ein Vergehen gegen § 110 des Strafgesetzbuches vorliege, der die Aufforderungen zum Ungehorsam gegen Gesetze unter Strafe stellt (Geldstrafe bis zu 600 Mark oder Gefängnis bis zu zwei Jahren).

Wir ersehen daraus und aus der Stellungnahme einer ganzen Reihe von Abgeordneten, dass eine neue Zeit anbricht und dass trotz den vielen Schatten, die stetsfort auf unsere Wege fallen, die Morgenröte der Zukunft ihre Strahlen vorauswirft. Und — das möchten wir bei diesem Anlasse unseren Freunden eindringlich zurufen — ob wir auch noch manch bittere Enttäuschung erleben müssen (und wäre es ein europäischer Krieg), unsere Sache wird siegen, und keine geleistete Arbeit ist verloren. Seien wir uns dessen stetsfort bewusst, wir sind Zukunftspioniere, und die reife Frucht unserer Saaten fällt sicher einst der Menschheit in den Schoss, auch wenn inzwischen unsere Gebeine längst der Vergänglichkeit zum Raube geworden sind.

Gleichzeitig mit diesen Kontroversen im deutschen Reichstage bringt die „Zukunft" (Brünn), Jahrgang II, Nr. 10, folgende interessante Ausführungen über das Duell:

Welche Unmasse von Opfern die „gekränkte" Ehre durch die Duelle fordert, können wir täglich in den Tagesblättern verfolgen. Dumme Witze, politische Reden, Kaffeeklatsch, Eifersucht, Tanzunterhaltungen, Besoffensein und weiss Gott was noch alles — sind Ursachen, warum sich den gebildeten Ständen angehörige Leute (denn nur unter diesen gibt es Duelle) als erbitterte Todfeinde mit Klinge oder mit Blei, nach dem Leben trachtend, entgegentreten. Würden wir in einem Hottentottenlande leben, so könnte man diese Dummheit entschuldigen, aber in einem auf Zivilisation Anspruch erhebenden Staat muss es als etwas zur Gänze Verwerfendes betrachtet werden, wenn Leute vom Stande eines Ministers, Offiziers, Beamten, Advokaten, Richters usw., um ihre im Alkoholdusel oder durch eine oben geschilderte Begebenheit angeblich „gekränkte" Ehre rechtfertigen zu wollen, zur Mordwaffe greifen. Jede Tat findet ihre Nachahmer, und dürfen wir uns gar nicht wundern, wenn diese Unsitte auch bei der Jugend Wurzel gefasst hat.

Nicht so leicht ist die Arbeit, welche sich eine Anzahl Frauen und Mädchen in unserem Lande und auch in anderen Kulturstaaten auferlegt hat, durch aufopfernde Tätigkeit dem Unwesen des Duells zu steuern, respektive dasselbe zu bekämpfen. Jedermann, welchem Stande er auch angehören mag, sollte diese Arbeit unterstützen zum Segen seines Vater-